

MISZELLE

Günter Wagner

Die jüdische Gemeinde Delitzsch – Bitterfeld – Eilenburg

Die Gründung der späteren Synagogengemeinde Delitzsch – Bitterfeld – Eilenburg geht auf eine Anordnung der königlichen Regierung der preußischen Provinz Sachsen mit Sitz in Magdeburg im Jahr 1858 zurück, die die Gründung eines einheitlichen Halleschen Synagogenbezirks anwies.¹ Dieser sollte den Regierungsbezirk Merseburg mit Ausnahme des Synagogenbezirks Eisleben umfassen, also unter anderem auch die Städte Bitterfeld, Delitzsch und Eilenburg.² Nach der Regierungsverordnung vom 12. Februar 1860 hatten bereits am 20. März 1860 die Delitzscher Juden erklärt, dass der Sitz ihrer zukünftigen Synagogengemeinde in Delitzsch sein sollte.³ Daraufhin wurde angeordnet, dass zu den Orten Delitzsch, Bitterfeld und Eilenburg noch Brehna hinzukam. Erst dann konnte die Synagogengemeinde gegründet werden.

Von den zunächst 21 Juden, die 1861 die Gründung vornahmen, kamen 16 aus Delitzsch, drei aus Bitterfeld und je einer aus Eilenburg und Brehna. In den Jahren 1881 und 1882 wurden weitere Orte der Synagogengemeinde zugeschlagen: Schlieben, Uebigau/Elster und Mühlberg/Elbe; zuletzt, im Jahr 1908, folgte noch Zörbig. Die Zuordnung der genannten Orte legte die königliche Regierung in Magdeburg mit Bestätigung des Statutes der Synagogengemeinde fest.

Im Delitzscher Kreisblatt vom 27. Februar 1861 wurde bekanntgegeben, dass am 18. März, drei Uhr nachmittags im Rathaus die Wahl des Vorstandes und der Repräsentanten der Synagogengemeinde stattfindet. Auf Anordnung der königlichen Regierung Merseburg oblag dem Delitzscher Bürgermeister die Organisation der Wahl und er hatte über den Wahlverlauf und die Wahlergebnisse Bericht zu erstatten.⁴ Die zu wählenden drei Mitglieder des Vorstandes mussten bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Sie durften keine Verwandten ersten Grades untereinander sein, hatten polizeiliche Führungszeugnisse vorzulegen und ihren Beitragspflichten pünktlich nachzukommen. Die Vorstandmitglieder wählten aus ihrer Mitte den Vorsitzenden jährlich neu. Außerdem gehörten dem Vorstand sechs Repräsentanten an. Die Amtsperiode von Vorstehern und Repräsentanten betrug sechs Jahre. Das aktive und passive Wahlrecht stand nur den männlichen Gemeinde-

¹ Vom Hagen, C. H.: Die Stadt Halle, nach amtlichen Quellen historisch-topographisch-statistisch dargestellt; zugleich Ergänzung und Fortsetzung der Dreyhaupt'schen Chronik, Band 1 und 2, Halle 1867.

² Vgl. hierzu auch Piechocki, Werner: Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Halle (1800–1933), in: 300 Jahre Juden in Halle. Leben – Leistung – Leiden – Lohn, hrsg. v. der Jüdischen Gemeinde zu Halle, Halle 1992, S. 33–82, hier S. 49.

³ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 2895, Bl. 121.

⁴ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1812, Bl. 1,21 [Delitzscher Kreisblatt vom 27. Februar 1861].

mitgliedern zu. Erst mit der Bestätigung durch die königliche Regierung in Magdeburg gab es die verbindliche Zustimmung zum gewählten Vorstand.

Die für den 18. März angeordnete Wahl scheiterte, da die nötige Zwei-Drittel-Mehrheit nicht erreicht wurde. Daraufhin ordnete Bürgermeister Hagedorn einen neuen Termin für den 23. März an. Auch die zweite Wahl endete ergebnislos. Nochmals setzte man nun den 28. März an. Im Kreisblatt war dazu zu lesen: „Wer zu diesem Termin nicht erscheint, wird ohne Rücksicht auf die Anzahl gewählt. Bürgermeister Hagedorn.“⁵ Das durch die königliche Regierung der Provinz Sachsen bestätigte erste Statut der Synagogengemeinde lag am 15. August 1862 vor.⁶ Damit war der formelle Konstituierungsprozess der Synagogengemeinde abgeschlossen.

Im Jahr 1864 hatte die Stadt Delitzsch 64 jüdische Einwohner. Diese stammten ursprünglich hauptsächlich aus den östlichen Provinzen des Königreiches Preußen, hier vor allem aus Pommern, Posen und Westpreußen, der Provinz Brandenburg sowie dem Regierungsbezirk Merseburg.

In Bitterfeld setzte der Zuzug von Juden im Vergleich zu Delitzsch zögerlich ein. Zur Gründung der Synagogengemeinde waren aus Bitterfeld nur drei der damals dort ansässigen Juden bereit: Moses Schön, Abraham Neumann und Julius Posnanski. Im Jahre 1892 lebten in Bitterfeld 16, 1896 bereits 45 und 1925 dann 69 jüdische Einwohner. Die jüdische Gemeinde nannte sich zwar Synagogengemeinde Delitzsch – Bitterfeld – Eilenburg, aber erst am 6. Oktober 1897 bekannten sich die Juden von Bitterfeld mehrheitlich dazu. Die Zöribiger Juden lehnten zuerst den Beitritt ab, um sich schließlich doch noch 1908 der Gemeinde anzuschließen.

Für den Zeitraum von 1859 bis 1926 sind Namenslisten von stimmberechtigten Mitgliedern der Gemeinde überliefert. Daraus ist ersichtlich, dass in Brehna, Schlieben, Uebigau, Mühlberg und Zörbig nur vereinzelt jüdische Familien lebten. Die Juden aus Brehna und Zörbig fühlten sich mehr zur Jüdischen Gemeinde Halle und die Eilenburger zur Gemeinde in Leipzig hingezogen. Der Grund hierfür ist vermutlich in der besseren Infrastruktur Halles und Leipzigs in Bezug auf jüdische Gemeindeeinrichtungen zu suchen. Für Leipzig sprachen weiterhin die ungleich besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Zudem existierte zwischen Eilenburg und Leipzig eine gute Verkehrsanbindung. Zu den Orten Schlieben, Uebigau und Mühlberg enthalten die Akten keine Hinweise. Lediglich in einem Sterberegister vom 6. Februar 1868 findet sich der Eintrag, dass die in Brehna geborene Tochter Bertha des Schneidermeisters Marcus Rosenthal, wohnhaft in Delitzsch, Ritterstr. 17, am 23. Januar 1868, abends 11.00 Uhr im Alter von vier Jahren und 23 Tagen gestorben ist.⁷ Es gibt keinen Beleg, dass Rosenthal in Brehna lebte. Es wird nur erwähnt, dass bei der Gründung der Synagogengemeinde ein Jude aus Brehna dabei gewesen sei. Ansonsten wurde Marcus Rosenthal in den Akten als ein in Delitzsch lebender Jude geführt.

⁵ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1812, Bl.21, 23 [Delitzscher Kreisblatt vom 27. Februar 1861; 23. März 1861].

⁶ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1812, ohne Bl.-Nr.

⁷ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 2895, Bl. 210.

In keinem der Orte, die zur Synagogengemeinde gehörten, gab es eine Synagoge. Eine Wohnung in der Ritterstraße 48⁸ diente in Delitzsch als Betsaal. Ebenso ist aus Bitterfeld bekannt, dass es seit 1896 am Ratswall 10 einen Betsaal gab. Die Bitterfelder Juden hatten ihn eigenmächtig ohne Zustimmung der Synagogengemeinde eingerichtet. Daher weigerte sich diese, für die Mietkosten aufzukommen. Dem war ein zweijähriger Streit über den Wohnsitz des Kultusbeamten vorausgegangen. Um 1900 wohnte der Kultusbeamte Julius Koppel, nach 1904 der Kantor Julius Hirsch unter der Adresse des Betsaals in Bitterfeld.⁹

In religiöser Hinsicht ordneten sich die Mitglieder der Synagogengemeinde im Wesentlichen dem liberalen Spektrum zu. Das drückte sich unter anderem auch darin aus, dass sowohl die in Delitzsch als auch die in Bitterfeld ansässigen Juden eng zum Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) hielten. Zeitweilig sollen alle Bitterfelder Gemeindemitglieder auch Mitglied im C.V. gewesen sein.¹⁰

Es existierten auch keine gesonderten Schulen in den Orten. In Delitzsch erhielt die jüdische Gemeinde auf Antrag beim Rat der Stadt die Genehmigung, in der Gehobenen Mädchenschule in der Schulstraße den jüdischen Religionsunterricht abzuhalten. Im Genehmigungsschreiben ist vermerkt, dass mit dem Schuldirektor Dr. Wegener der Klassenraum und die Zeit zur Unterrichtsdurchführung abzustimmen seien. Ansonsten wurden die jüdischen Kinder allgemeinbildend in den staatlichen Schulen unterrichtet.¹¹

Die Delitzscher Juden bemühten sich aktiv darum, ihre Stadt zum Zentrum des Gemeindelebens zu entwickeln. So wurde die Gemeindegliederarbeit des räumlich großen Einzugsbereiches der Synagogengemeinde bis zur Jahrhundertwende hauptsächlich von den Delitzscher Juden geleistet. Bekannt sind die Mitglieder des 1883 gewählten Vorstandes: Daniel Wolff, Sally Wolff und R. Cohn. Repräsentanten waren die Herren Jakob Wolff, Marcus Rosenthal, Lewin Itzkowitz, Kallmann, Selin Moses Jankelowitz und Wolf Meyer. Die genannten Personen lebten alle in Delitzsch. Bereits im Jahr 1859 und damit vor der eigentlichen Konstituierung der Synagogengemeinde hatte man sich in Delitzsch beim Rat der Stadt um die Anlegung einer Begräbnisstätte bemüht. Das entsprechende Grundstück erwarben die Delitzscher Juden im Oktober 1861 von der Stadt.¹² Bis 1937 fanden auf dem mehrmals erweiterten, bis in die Gegenwart existenten Friedhof Beerdigungen statt.

Bedingt durch die Industrialisierung im Raum Bitterfeld und die damit verbundene Verbesserung der dortigen Einkommensstrukturen und Lebensverhältnisse wechselten vermutlich viele Juden ihren Wohnsitz von Delitzsch nach Bitterfeld bzw. in die umliegenden Industriegebiete. Das wirkte sich nachträglich auf die Arbeit innerhalb der Gemeinde aus.

⁸ 1854–1893 Nr. 48, danach Nr. 27.

⁹ Persönliche Mitteilung von Joachim Gülland, Bitterfeld.

¹⁰ Vgl. Im deutschen Reich 20 (1914) 3, S. 129.

¹¹ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1812, Bl. 228–231.

¹² Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 2895, Bl. 122; Nr. 1812, Bl. 42.

Seit dem Jahr 1894 lebten in Bitterfeld mehr jüdische Familien als in Delitzsch. Die Delitzscher Juden konnten keinen Gottesdienst mehr abhalten, da weniger als zehn jüdische Männer in Delitzsch wohnten. Daher sollten die Bitterfelder Juden am Gottesdienst in Delitzsch teilnehmen. Diese lehnten ein solches Ansinnen vehement ab und verteidigten ihren Standpunkt hartnäckig auf einer Gemeindeversammlung vom 8. Mai 1895: Sie seien zahlenmäßig imstande, eigene Gottesdienste abzuhalten, ebenso sei ein eigener Betsaal vorhanden. Außerdem würden in Bitterfeld doppelt so viele Schulkinder wie in Delitzsch am Religionsunterricht teilnehmen.¹³

Auch die Zusammensetzung des Vorstandes der Synagogengemeinde veränderte sich. Er bestand nunmehr aus einem in Bitterfeld und zwei in Delitzsch ansässigen Gemeindemitgliedern. Bis 1922 gehörten die beiden Delitzscher Moses Jacobi und Sigismund Wolff zum Vorstand. Für das bisherige Vorstandsmitglied Samuel Jarosch aus Bitterfeld, der 1907 nach Berlin verzog, übernahm Leopold Wolff aus Bitterfeld diese Funktion. Zur Wahl am 16. Januar 1925, bei der Moritz Klafter aus Bitterfeld als Mitglied in den Vorstand gewählt wurde, legte nur wenige Tage später, am 28. Januar, Dr. Paul Jacobsohn aus Delitzsch Einspruch ein. Er belegte, dass Moritz Klafter und andere Gemeindemitglieder aus Bitterfeld gemäß § 28 des Statuts ihren Beitragspflichten nicht nachgekommen waren. Die Schlussfolgerung daraus war, dass die Wahl ungültig war und der bisherige Vorstand mit Dr. Paul Jacobsohn, Sigmund Wolff, beide aus Delitzsch, und Leopold Wolff aus Bitterfeld ihre Funktionen bis 1926 weiter wahrnehmen mussten.¹⁴ Am 20. Januar 1926 fand die wahrscheinlich letzte Wahl in der Synagogengemeinde statt. Der gewählte Vorstand mit Dr. Paul Jacobsohn, Gerson Pinkus, beide aus Delitzsch, und Robert Eisenberg aus Bitterfeld nahmen bis Ende 1931 diese Aufgabe wahr. Julius Dunkelmann übernahm die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden bis 1928.

Der Vorstand war noch nicht durch die königliche Regierung bestätigt, da schrieb Dr. Paul Jacobsohn am 26. Januar 1926, sechs Tage nach der Wahl, an das Regierungspräsidium in Merseburg folgenden Brief:

„Gemäß der in der Heberolle von 1925 bezeichneten Mitglieder der Synagogengemeinde wohnen in Delitzsch nur 13, in Bitterfeld 32, in Eilenburg acht und in Zörbig ein Mitglied. Aus diesen Zahlenverhältnissen ist erkennbar, dass sich der Schwerpunkt der Mitglieder nach Bitterfeld verlagert hat. Von den 13 Mitgliedern aus Delitzsch waren 11 wahlberechtigt und zum Vorstand wählbar. Davon waren fünf nichtreichsdeutsche Juden, da sie erst seit kurzer Zeit in Delitzsch wohnen. Von den übrigen sechs Wahlberechtigten waren zwei Brüderpaare, also verwandt, und ein Mitglied aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, im Vorstand mitzuarbeiten. Somit standen für eine Vorstandswahl kaum Kandidaten zu Verfügung. Um diesen Zustand zu beenden, unterbreitet der Synagogenvorstand dem Regierungspräsidenten von Merseburg den Vorschlag, den Sitz der Gemeinde von Delitzsch nach Bitterfeld zu verlegen.“¹⁵

¹³ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 2813, Bl. 78–80.

¹⁴ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1815 [Akte nicht foliiert].

¹⁵ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1815 [Akte nicht foliiert].

Dieser Vorschlag wurde angenommen, und am 19. März 1929 verlegte die Synagogengemeinde Delitzsch mit Brehna, Bitterfeld, Eilenburg, Schlieben, Uebigau und Mühlberg ihren Sitz nach Bitterfeld. Die Gemeinde nannte sich nun Synagogengemeinde Delitzsch – Bitterfeld mit Sitz in Bitterfeld in der Halleschen Straße Nr. 8.¹⁶

Damit hatte sich der zwischen den Gemeindemitgliedern in Delitzsch und Bitterfeld seit der Jahrhundertwende schwelende Konflikt zugunsten der Bitterfelder Juden entschieden. Für die Pflege der jüdischen Tradition, insbesondere die Einhaltung der Glaubensvorschriften war die Existenz einer funktionierenden Gemeinde unerlässlich. Mit dem Gemeindesitz verband sich ein gewisses Prestige. War bis zur Jahrhundertwende Delitzsch das Zentrum des religiösen Gemeindelebens ebenso wie der Verwaltung, hatte sich der Schwerpunkt jetzt organisatorisch nach Bitterfeld verschoben.

Zitiervorschlag Günter Wagner: *Die jüdische Gemeinde Delitzsch – Bitterfeld – Eilenburg*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 14, S. 1–5, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_Wagner.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Günter Wagner, geb. 1935, Diplomingenieur, beschäftigt sich mit der Geschichte der Stadt Delitzsch, ist Mitglied der Chronikgruppe der Stadt Delitzsch. Veröffentlichungen u. a. im Heimatkalender der Stadt Delitzsch, im *Delitzscher Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde*.

¹⁶ Die Adresse der Synagogengemeinde Delitzsch ist nicht bekannt, wahrscheinlich war die Wohnadresse des jeweiligen Vorsitzenden der Gemeindesitz. Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Delitzsch Nr. 1815 [Akte nicht foliiert].